

Werk

Titel: Welcher die Bücher Esra, Nehemia, Esther und Hiob nebst dem Register enthält

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804630X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804630X|LOG_0047

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804630X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

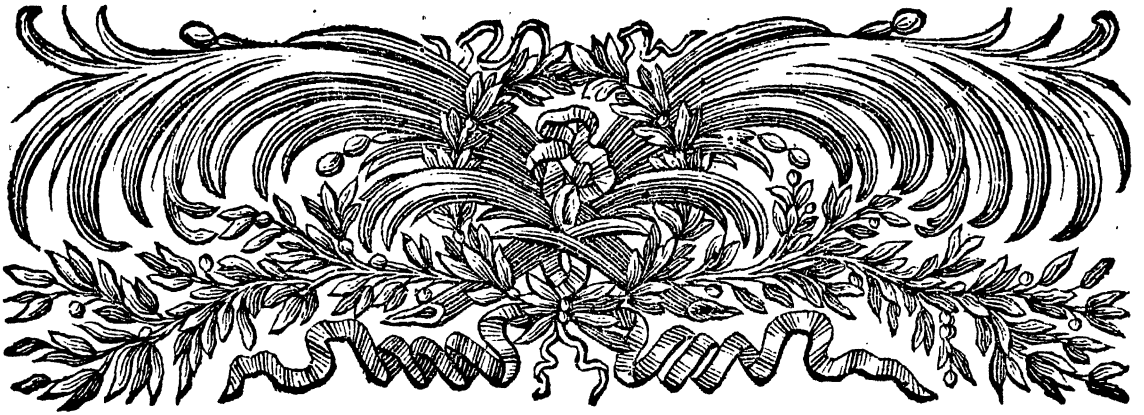
Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Vorrede

des Herrn Johann van den Honert,
I. S. Sohnes.

Nachdem ich die vielfältigen Anmerkungen sorgfältig gelesen habe, die unsere vortreflichen englischen Gottesgelehrten, deren Erklärungen über die ganze heil. Schrift den Holländern, in ihrer Muttersprache, so fleißig, als zierlich, von Zeit zu Zeit mitgetheilet werden, über das Buch Hiob verfertigt, und ihren Landsleuten vortragen haben: so finde ich mich verbunden, öffentlich zu bezeugen, daß dieses Stück, nach meinem Begriffe, keinesweges für das geringste an Werth und Schäßbarkeit unter allen denenjenigen Theilen zu halten sey, woraus diese weitläufigte Bibelerklärung bis hieher besteht. Ich zweifele, ob jemals eine Zeit gewesen sey, in welcher so viele, und so kurz auf einander folgende Auslegungen dieses Buches, und entweder neue Abhandlungen darüber, oder Uebersetzungen desselben, in unserm Lande zum Vorscheine gekommen sind. Eine jegliche davon verdienet ihr Lob; und sie tragen alle zusammen, auch darinne, worinne sie uneinig sind, und ihre Streitigkeiten bescheiden beurtheilen, sehr viel zum rechten Verstande dieses erhabenen Werkes bey, in welchem sich außerdem viele Dinge finden, die schwer zu verstehen sind, und von ungelehrten und schwachen Menschen, zu ihrem eigenen Verderben, verdrehet werden. Denn die erstauenswürdige Hoheit der morgenländischen Schreibart ist, wo irgend an einem Orte, gewißlich hier, bis auf den höchsten Gipfel getrieben. Hernach kommen sehr weit gehende Streitigkeiten zwischen denen Personen vor, die sich in diesem erhabenen Bibelbuche mit einander unterreden. Man findet hier das lebendige Feuer, und den flammenden Eifer, in den Streitreden dieser Personen unter einander, welche einen großen Theil des gegenwärtigen Buches ausmachen. Endlich liest man hier beständige Anspielungen auf unzählige Stücke der tiefsten und verborgensten natürlichen Geheimnisse, und Abhandlungen von solchen Dingen, zu deren Kenntniß die größten Weltweisen, in alten und neuen Zeiten, nicht ohne Aufwendung vieler Zeit, und vieles Fleißes, hindurch zu dringen gesucht, und womit viele ihre Lehren und angenommene Grundsätze übereinstimmig zu machen sich bestrebet haben.

Ich bezeuge willig, und mit einer wahrhaftigen Dankbarkeit, öffentlich, daß ich sehr vieles, was wahrhaftig angenehm und nützlich ist, aus allen denen Schriftstellern gelernet habe,
die

die ich, seit wenig Jahren, über dieses Buch gelesen, und sowol mit den Schriften der Alten, als auch unter einander selbst, verglichen habe. Indessen kann ich mich doch mit einer ungeheuchelten Freymüthigkeit erklären, daß ich das meiste von diesen Männern gelernt habe, deren Auslegung iso in unserm Lande, und in unserer Sprache, zum Vorscheine kömmt. Suchet man einen gesunden Verstand in wahrer und bloß auf das lebendige und ewigdauernde Wort gegründeter Gottesgelahrtheit; hat man Lust an der Untersuchung einer edeln Sprachkunst, und an der Entdeckung des hohen Tones der morgenländischen Wohltredtheit; verlanget man eine weise Stellung, und sorgfältige Unterscheidung der verschiedenen Art, und der mannichfaltigen Weise zu reden, deren sich die verschiedenen und oftmals sehr von einander abgehenden Redner bedienen; sieht man auf geschickte Erklärungen dunkler Anspielungen auf die Sitten und Gewohnheiten des grauen und ehrwürdigen Alterthums; oder ist man begierig, tief versteckte und hoch erhabene natürliche und andere Geheimnisse nicht nur von ferne, und gleichsam verstohlen, anzublicken: sondern in der Nähe, und sorgfältig, zu beschauen: so wird man, bey kluger Zurathziehung dieses Werkes, Gelegenheit finden, dem allein weisen Gott in tiefster Demuth zu danken, und seinen Namen zu loben, wegen des großen Maaßes der Erleuchtung, welches er diesen Auslegern hat schenken wollen, und wodurch dieselben abgehalten worden sind, den Rath Gottes, durch Worte ohne Wissenschaft, zu verdunkeln; wie sie denn auch dadurch geschickt gemacht worden sind, Räthsel aufzulösen, und den Weg des Herrn anständig zu erklären. Man könnte vielleicht von mir erwarten, daß ich mich in dieser Vorrede, mehr, oder weniger ausführlich, und doch wenigstens einigermaßen, bey der Person Hiobs aufhalten würde; wie auch bey der Zeit, worinnen er gelebet hat; bey denen Umständen, in welchen er hier beschrieben wird; bey der Beschaffenheit dieses Buches, welches nach seinem Namen genennet worden ist; bey der Aufführung und Unterredung zwischen ihm und seinen Freunden; bey dem Urtheile, das Gott deswegen gefället hat; und was dergleichen mehr seyn mag. Wollte ich mich aber hierinnen einlassen: so würde ich, in mehr als einer Absicht, des rechten Zweckes verfehlen. Denn erstlich würde ich, wenn ich dieses thun wollte, ein Buch, und keine Vorrede, schreiben, wie dem großen Friedrich Spanheim, und andern, welche solches unternahmen und ausführten, begegnet ist. Zweytens würde ich dem Leser in vielen Stücken die Mühe machen, einerley Sache, in wenig Blättern, zweymal zu lesen. Denn ich würde nicht unterlassen können, sehr vieles von demjenigen zu sagen, was zu Anfange dieses Werkes von denen gelehrten Schriftstellern vorgetragen worden ist, aus welchen man es genommen hat; ob sie schon zuweilen von einander abgehen. Drittens haben auch die übrigen Bibelausleger, deren Anmerkungen über dieses Buch wir vor kurzem in großer Menge erhalten haben; überall solche Dinge bald mehr, bald weniger ausführlich abgehandelt, und dieselben so weitläufig und gründlich erkläret, daß ich eine vergebene Arbeit unternehmen würde, wenn ich hiervon etwas schreiben wollte; wozu ich doch sonst nicht ungeneigt seyn würde. Ich unterlasse solches um so vielmehr, da nur noch vor kurzem mein hochgelehrter und hochgeehrter Nintsgehülfe, Joh. Wesselius, in seiner Vorrede zu dem unlängst herausgekommnen nützlichen und erbaulichen Werkchen des sel. Wilhelm van Houten; vieles davon sehr nachdrücklich und gründlich abgehandelt hat.

Ich muß aber den Wahrheit- und Tugendliebenden Leser noch mit einer andern Sache unterhalten. In einer und der andern von den schon gedruckten Vorreden habe ich meine Gedanken freymüthig über einen gewissen Misbrauch eröffnet; der in die Kirche eingeschlichen ist, und immer mehr und mehr überhand nimmt. Die Menschen machen nämlich zwischen den Theilen des heiligen und allen menschlichen Verstand übertreffenden Wortes Gottes einen solchen Unterschied, daß man nicht nur das eine Stück mehr, und das andere weniger: sondern auch wohl das eine sehr oft, das andere hingegen selten, oder gar nicht, liest. Dieser Verfall ist nicht
nur

nur bey leichtfertigen, ungebundenen, und bey solchen Menschen, eingerissen, die öffentlich an den Tag legen, daß sie Gott, und seinen heiligen Dienst, wenig, oder gar nichts, achten; und die einen solchen Unterschied, eine solche Aussonderung, nur deswegen vorwenden, damit sie sich von vielem Lesen, als einer Ermüdung des Geistes, befreien mögen; oder damit einer auf diesen, der andere auf einen andern, und also alle zusammen auf alle Theile dieses Wortes des Lebens ihren Geifer auslassen, und die ganze Schrift verächtlich machen können: sondern auch bey manchen andern Personen, die von einem andern Geiste beselet sind; ja bey diesen noch mehr, als man glauben sollte. Dieses ist eine von den Ursachen, und vielleicht auch die vornehmste, weswegen man schon anfängt, sich über die Menge der Schriftsteller zu beklagen, welche, seit kurzer Zeit, entweder durch eigene Arbeiten über das Buch Hiob, oder durch Uebersetzung, unsern Landsleuten bekannt gemacht worden sind; und weswegen viele von solchen Auslegungen so wenig gesucht, und so geringe geschäzet werden. Denn daß dieses Buch, und folglich auch die Erklärung desselben, sowol in öffentlichen Predigten, als auch in Ansehung des Lesens der heil. Schrift, und der Auslegungen derselben, von vielen mit unter diejenigen biblischen Bücher gerechnet werde, welche sie sehr ungern lesen; dieses ist eine so bekannte Sache, daß sie keines Beweises bedarf.

Indessen ist dieses eine Sache, die ich so wenig, als irgend etwas anders, begreifen kann. Denn dasjenige, warum es solchen Leuten, nach ihrem eigenen Geständnisse; welches ich auch sehr gern annehme, am allermeisten zu thun ist, wird in diesem heiligen Buche eben so häufig, als in irgend einem andern, gefunden. Es werden hier nicht bloß hochgetriebene und verblümete Sprüche, oder bloße Bilder natürlicher Geheimnisse, vorgebracht: sondern in und unter denselben findet man auch die kräftigsten und erfreulichsten Vorstellungen des ewigen Evangelii, und des Umgangs zwischen Gott, und den Seelen der Aufrichtigen, die ihn beständig lieben, und erfahren, daß es ihnen gut sey, nahe bey Gott zu seyn. Wo findet man die Eindrücke der unermesslichen und alles übersteigenden Hohen Gottes, wenn man sie hier nicht findet? Man suche unter den Menschen, und in menschlichen Schriften, alles auf, was alte und neuere Weltweisen in ihren abgezogensten Betrachtungen; alles, was alte und neuere Dichter in ihrer entzückten Einbildungskraft, und alles, was alte und neuere Redner in ihren erhabensten Sprüchen, irgend jemals vorgebracht haben, um die Gottheit in ihrer großen Macht, Allgenugsamkeit, Verehrungswürdigkeit und Unausprechlichkeit, zu beschreiben: so wird man nur matte Züge und Stückwerke antreffen, wenn man es mit der himmlischen Weisheit vergleicht, welche in der Stimme der Macht, Bestrafung, Unterweisung, Aufrichtung und Tröstung des großen Gottes vor den Ohren Hiobs, und seiner Freunde, gehöret wird. Wo findet man die Gerechtigkeit Gottes und der Menschen; wo findet man die Gründe des ewigen Gerichtes; wo findet man den mit Dornen und Rosen besäeten Weg Gottes; wo findet man den Engel des Herrn mitten in der See; wo findet man den beständig getreuen und den beständig siegprangenden Goel; wo findet man die über die Welt siegende Versicherung des Glaubens von der Auferstehung des Fleisches, und von dem ewigen Leben; wo, frage ich, findet man alles dieses recht lebendig und kräftig beschrieben, wenn man es nicht in diesem Buche findet?

Nicht allein dieses: sondern auch die Pflichten, welche die verschiedenen Glieder des Volkes des Herrn, in allseitiger Verbindung mit einander, wahrzunehmen haben, werden hier mit den lebhaftesten und kräftigsten Ausdrücken, dergleichen man anderswo kaum finden kann, vorgestellt, und allen denenjenigen ans Herz gelegt, welche in diesem erhabenen Buche mit Andacht forschen, und ihre eigene Gestalt, bey einem heiligen Lichte, damit vergleichen. Die Liebe des Nächsten, als die Seele der Pflichten, welche ein Mensch dem andern schuldig ist, wird in diesem ganzen Buche, mitten unter allen Streitigkeiten der mit einander wechselseitig reden-

den Anverwandten, in Kraft und Wahrheit ausgeübet. Denn die Freunde Hiobs besuchten diesen nicht deswegen, weil sie ihn, wie eine aufgehende und scheinende Sonne, deren Glanz auf sie herniederfahren, und deren Wärme sie erquickten könnte, in dieser Welt glücklich sahen: sondern sie besuchten ihn, da, ja! weil sie ihn unglücklich sahen, und die Beklemmung des Gedrückten bemerketen. Dadurch zeigten sie deutlich, daß sie ihn nicht nach der betrügerlichen Gewohnheit dieser Welt liebten, oder um des verdammten Eigennuzes willen, der seinen Thron in den Herzen aller dererjenigen, die von dieser Welt sind, befestiget hat, und seinen Scepter über alle Handlungen derselben ausstrecket: sondern daß sie eine solche Liebe gegen ihn hegeten, wodurch sie eine Freymüthigkeit vor Gott erhielten, und zeigten, daß ein Freund zu allen Zeiten liebet, auch alsdenn, wenn ein Bruder in Noth und Dürftigkeit geräth. Es war eine ungeheuchelte brüderliche Liebe; sie liebten ihn brünstig, aus einem unverfälschten Herzen a), nicht mit dem Worte, noch mit der Zunge: sondern mit der That und Wahrheit b). Wie auch ihre Liebe vornehmlich auf den geistlichen Stand ihres Nächsten abzielte: so wollten sie ihn, da er, entweder in der That, oder nur nach ihrer Meynung, irrte, nicht allein umständlich unterrichten: sondern auch durch Ermahnungen, Bestrafungen und Beyspiele antreiben, aufrichtiglich vor dem Angesichte Gottes zu wandeln c), und seine Heiligung, in der Furcht Gottes zu vollenden d). Sie wollten nicht den Weg Cains erwählen e), und sagen: sind wir unsers Bruders Hüter f)? Sie waren vielmehr beflissen, als solche, die selbst bekehret waren, auch ihren Bruder zu stärken g). Dieses ist die Liebe, wodurch man die Last des andern trägt h), und den Menschen alles thut, was man von ihnen zu erhalten wünschet i). Dieses ist die Liebe, welche wir, wenn wir Jünger Christi seyn, und das Gebot des Lebens erfüllen wollen, nothwendig ausüben, und daher, wie von andern, so auch von solchen Menschen, lernen müssen, damit die brüderliche Liebe bleibe k). Denn Christus hat uns dieses Kennzeichen unsers Gnadenstandes gegeben: Daran sollen sie alle erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr Liebe unter einander habet l). Dieses ist auch kein Wunder. Denn die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes m); und das Ende des Gebots ist Liebe n). Das Gesetz wird in einem Worte vollendet, nämlich in diesem: du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst o). Nimmt man diese Liebe in der Kraft und Wahrheit: so ist sie so genau mit der Liebe des Herrn verbunden, daß man die eine unmöglich ohne die andere erfüllen kann. Denn saget jemand: ich liebe Gott, und er hasset seinen Bruder: so ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er gesehen hat: wie kann derselbe Gott lieben, den er nicht gesehen hat? Und wir haben dieses Gebot von ihm, nämlich, daß, wer Gott liebet, auch seinen Bruder liebe p).

a) 1 Petr. 1, 22. b) 1 Joh. 1, 22. c) 1 Mos. 17, 1. d) 2 Cor. 7, 1. e) Jud. 9, 11. f) 1 Mos. 4, 9. g) Luc. 22, 32.

h) Gal. 6, 2. i) Matth. 7, 12. k) Hebr. 13, 1. l) Joh. 13, 35. m) Röm. 13, 9, 10. n) 1 Tim. 1, 5.

o) Gal. 5, 14. p) 1 Joh. 4, 20, 21. vergl. mit 1 Joh. 3, 10 = 18. q) 4, 7. 8. r) 5, 1, 2.

Mitten unter allem demjenigen aber, was bey diesen Personen wahrhaftig zu loben ist, findet man doch auch etwas aus ihrer ganzen Aufführung hervorblicken, welches bey den meisten von ihnen nicht zu loben: sondern sehr zu tadeln ist; und worinne man ihnen, ohne Sünde, unmöglich nachfolgen kann. Es erhellet nämlich aus diesem ganzen Buche, daß sie den Gnadenstand Hiobs nicht nur in Zweifel zogen: sondern ihm auch denselben öffentlich streitig machten. Ihr erster Grund war, daß sie nur dasjenige ansahen, was vor ihren Augen war. Sie urtheilten, Gott würde nicht so schwere Plagen über ihn verhänget haben, wenn seine Wege dem Herrn gefällig wären. Wie verkehrt diese Meynung sey, zeigt die Beschaffenheit der Sache selbst; und tausendmal tausend Fälle, die man auch noch zu tausenden verdoppeln und vervielfältigen kann, haben das Gegentheil durch die Erfahrung gelehret, und lehren es noch iso. Da sie nun vollkommen kenntlich sind: so können sie auch dem Hiob nicht unbekannt gewesen

wesen seyn, der in der Schule der Tugend und Geduld so weit gekommen war. Also wurde er auch bewogen, sich wider diesen Satz, als die Quelle der vornehmsten Streitigkeit zwischen ihm, und seinen Freunden, auf das heftigste zu setzen, und nachdrücklich wider sie zu behaupten, daß die Wurzel der Sache nicht in ihm zu finden wäre. In diesem Eifer geht er, nach der Meynung seiner mit ihm uneinigen Freunde, sehr weit. Sie werden immer mehr und mehr wider ihn aufgebracht. Der Streit wird sehr heftig, wie es gemeiniglich zu gehen pfleget, wenn man über den Gnadenstand einer Person uneinig ist. Allein Gott, der sein Werk in seinen Kindern vollenden, und seine Gnade in den Seinigen krönen will, läßt ihn, als einen Geprüften und Geläuterten, sehr herrlich zum Vorscheine kommen. Möchten doch viele Menschen zu unserer Zeit hieraus lernen, wie nöthig es sey, dieses Buch, und verständige und gottselige Erklärungen desselben, zu lesen, damit sie die Liebe des Nächsten, die kein Werk der Lippen: sondern des Herzens, seyn muß, recht ausüben, und sich also mit Sorgfalt, Biegsamkeit und Gottesfurcht, hüten mögen, daß sie kein ungegründetes und liebloses Urtheil über den geistlichen Zustand ihres Nächsten in den Gedanken schmieden, oder mit Worten bekannt machen, oder in der That vollstrecken, und denselben also für einen Unbegnadigten halten und erklären. Denn wenn dieses geschieht, ohne daß man durch das eigene Geständniß, und den Wandel, unsers Nächsten unumgänglich dazu genöthiget wird; bloß und allein deswegen, weil er nicht bey uns als ein Begnadigter bekannt worden ist; oder weil seine Sprache und seine Ausdrücke über dieses wichtige Stück nicht mit denen Ausdrücken, Redensarten, Geberden und Tönen, übereinstimmen, und vollkommen einerley sind, an welche man sich bey allen diesen Sachen gewöhnet hat, und die man zum Gränzsteine zwischen dem Sibboleth und Schibboleth setzet, so, daß man, als ob man den Geist der unfehlbaren Unterscheidung des innerlichen Seelenzustandes anderer Menschen empfangen hätte, keine Schwierigkeit macht, den Namen Fromm, oder Gottlos, einem jeglichen zuzuthellen; oder weil der Weg, auf welchem er, wie er spricht, begnadiget, und des neuen Lebens theilhaftig worden seyn soll, nicht eben der Weg ist, auf welchem wir zu diesem unermesslichen Gute gebracht worden sind; oder weil wir einiges Mißvergnügen wider ihn hegen, welches nicht nur aus vielen zeitlichen und nichtswürdigen Absichten: sondern auch aus vielen ungegründeten und unwahrhaftigen Einbildungen, herrühren kann; so kann man vor den Augen des allwissenden Gottes, der Herzen und Nieren prüfet, und die verborgenen Dinge des Menschen beurtheilen wird, nach seinem Evangelio, nicht sagen, daß man den Nächsten so liebe, wie sich selbst. Denn außerdem, daß man alsdenn gegen seinen Nächsten nicht ein solches Verfahren beobachtet, dergleichen man von ihm zu genießen wünschet: so hält und erkläret man ihn auch für ein sehr schönes Geschöpfe. Denn hält und erkläret man ihn für einen Unbegnadigten: so hält und erkläret man ihn für ein Kind des Teufels; indem zwischen den Kindern Gottes, und den Kindern des Teufels, kein dritter Zustand unter den Menschen seyn kann. Denn wer nicht unser ist, der gehöret unserm Feinde zu. Wer nicht mit uns ist, der ist wider uns; und wer nicht von dem Saamen des Weibes ist, der ist von dem Saamen der Schlange. Wenn man nun jemanden für einen solchen hält und erkläret, ohne daß uns das gottlose Bekenntniß, und der gottlose Wandel desselben unumgänglich dazu nöthigen: so ist solches ein großes Zeichen, daß man der Liebe des Nächsten, und folglich auch der Geburt aus Gott, ermangele, wovon die Liebe des Nächsten ein so unwidersprechliches Kennzeichen ist; wenigstens, und in allen Fällen, daß man dieselbe keinesweges in demjenigen Stücke ausübe, in welchem sie doch am meisten ausgeübet werden sollte.

Ich weiß wohl, daß das Urtheil, welches nach den Eigenschaften der Liebe gefällt wird, keinesweges ein Urtheil der Dummheit, oder Unbesonnenheit, seyn darf, so, daß wir von allen

Menschen das Gute glauben, und alle Menschen für Begnadigte halten sollten. Dieses sey ferne! Wir wissen sehr wohl, daß dieses große und wesentliche Gut keinesweges allen: sondern nur den Auserwählten des Herrn, gesendet wird *). Weil aber die Erwählung, und also auch die unfehlbare Kenntniß der Auserwählten, unter die verborgenen Dinge gehört, welche für den Herrn, unsern Gott, sind: keinesweges aber unter die geoffenbarten Sachen, welche für uns, und für unsere Kinder, gehören, um alle Worte des Gesetzes Gottes zu thun q); und weil der Anfang des geistlichen Lebens in dem inwendigen und verborgenen Menschen des Herzens ist r), von welchem gefragt wird: wer unter den Menschen weiß dasjenige, was des Menschen ist, außer der Geist des Menschen, der in ihm ist s)? so ist es am besten, daß wir hierinne das Beste hoffen, und in der Liebe, so urtheilen, wie wir wünschen, daß unser Nächster von uns urtheilen möge, wenn uns nicht etwan durch das äußerliche Bekentniß, und den äußerlichen Wandel unsers Nächsten solches schlechterdings verboten wird: denn nur hievon erlangen wir eine Kenntniß; da hingegen die Wahrheit und Falschheit der innerlichen Dinge, die zwischen Gott, und der Seele anderer Menschen vorgehen, uns nicht so sicher bekannt seyn können, als es nöthig seyn würde, wenn wir davon ein sicheres und gewisses Urtheil fällen wollten. Die Prüfung der Herzen und Nieren ist ein Werk Gottes, welches der endliche und fehlerhafte Mensch unmöglich verrichten kann, weil er nicht allwissend ist. Daher wird der Mensch zwar zu der innerlichen Untersuchung seiner selbst: aber nicht anderer, gerufen, Röm. 8, 16. 17. 1 Cor. 10, 28. 2 Cor. 13, 5. vergl. mit Matth. 5, 1-5. Röm. 2, 1. 1 Cor. 4, 3-5.

*) 5 Mos. 29, 29. r) 1 Petr. 3, 4. s) 1 Cor. 2, 11.

Niemand sage, daß Menschen deswegen also von andern Menschen sicher urtheilen können, weil Jes. 61, 9. deutlich steht: alle, die sie sehen, werden sie kennen, daß sie ein Saame sind, welchen der Herr gesegnet hat. Denn hier wird von einem ganzen Volke geredet, und nicht von einzelnen und besondern Personen. Es ist die Rede von dem äußerlichen Segen des Volkes und Bundes, der einem jeglichen in die Augen fiel: nicht aber von dem verborgenen Menschen des Herzens, und von dem geistlichen Segen der Seele, der den Aus-

(1) Dieser Ausspruch des Herrn Verfassers rühret von den Vorurtheilen des irrigen Lehrbegriffs her, welchen er mit den meisten Lehrern seiner Kirche gemein hat. Da sich die Bearbeitung der göttlichen Gnade viel weiter erstreckt, als die Gnadenwahl; dergestalt daß dieselbe nicht auf die Auserwählten allein eingeschränket ist, sondern auch vielen Menschen wiederfähret, von welchen Gott vorherseheth, daß sie gegen die Wirkungen der zuvorkommenden sowol als befehrenden und heiligenden Gnade untreu seyn, folglich entweder dem Gnadenberuf widerstehen, oder das in ihnen wirklich angefangene Gnadenwerk seines Geistes unterdrücken, und des darauf beruhenden Gnadenstandes verlustig gehen; folglich auch nicht aus Ermangelung der göttlichen Gnade, sondern aus eigener Verschuldung, durch unterlassenen treuen Gebrauch der angebotenen dargereichten und mitgetheilten Gnade umkommen und verderben werden: so kan unsere Unwissenheit des göttlichen Rathschlusses der Auserwählung nicht der Grund seyn, der an sich nichtigen Obliegenheit, von welcher alhier die Rede ist, den Gnadenstand anderer Menschen, und ihr Verhältnis ge-

gen Gott behutsam und mit möglichster Beobachtung der Wahrheit und Liebe zu beurtheilen. Es kan niemand seiner eigenen Erwählung ohne göttliche Offenbarung mit Gewisheit versichert seyn, daher jederman verbunden ist, Fleis anzuwenden, seinen Beruf und Erwählung fest zu machen 2 Pet. 1, 10. Woraus doch im geringsten nicht folget, daß niemand seines gegenwärtigen Gnadenstandes versichert seyn, oder mit völliger Gewisheit sein Verhältnis gegen Gott beurtheilen könne. Pauli Ausspruch 2 Tim. 2, 19: der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: der Herr kennet die Seinen; und es trete ab von der Ungerechtigkeit wer den Namen Christi nennet, mus demnach sowol bey unsrer eigenen als anderer Menschen Beurtheilung stat finden und beobachtet werden: ob wir gleich bey der erstern mehrere Gewisheit erlangen können, auch schärfer verfahren müssen, als bey der letztern, wo die Wirkung der Liebe, das Beste zu hoffen, pflichtmäßig ist, die bey der erstern eine Pflichtvergessenheit seyn, und auf einen Selbstbetrug hinauslaufen würde.

Auserwählten im Volke geschenkt wird. Wollte man es anders verstehen: so würde man in die Ungereimtheit verfallen, daß man diese Kenntniß des Herzens nicht nur den Gläubigen: sondern auch den Ungläubigen, zueignete. Denn die Worte lauten: alle, die sie sehen, werden sie kennen, daß sie ein Saame sind, den der Herr gesegnet hat. Hätten Menschen von andern Menschen, ohne eine unmittelbare und besondere Offenbarung des unfehlbaren Geistes Gottes, der sich durch unwidersprechliche Zeichen bekannt macht, aus dem Aeußerlichen urtheilen können: so würde Hiob, in dem sich der Grund der Sache, und die Versicherung der seligen Auferstehung, befand, von seinen Freunden nicht so hart angelassen worden seyn ²). Der Priester, Eli, würde auch die gottselige Hanna, die Mutter des Propheten, Samuel, nicht für eine Tochter Belials gehalten haben, welche trunken vor den Herrn käme: sondern er würde ihre Gottesfurcht gerühmet haben, 1 Sam. I, 9-11. Die Jünger würden den Paulus, da er den Heiland predigte, nicht gefürchtet haben, weil sie ihn nicht selbst für einen Jünger hielten, Apostelg. 9, 25. c. 22, 18. Der Verräther würde, durch seine Verstellung, den Aposteln nicht so lange unbekannt geblieben seyn. Ananias und Sapphira hätten die ganze Gesellschaft der Apostel nicht so lange betrogen können, bis der Geist solches dem Petrus entdeckete, Apostelg. 5, 1-10. Es werden auch diejenigen, die ungeheuchelt antworten wollen, willig bekennen, daß sie sich in ihrem Urtheile von andern Menschen oftmals betrogen haben. Wenn solches wider die Liebe des Nächsten geschieht: so ist es eine große Sünde, wider welche dieses Buch Hiob so deutlich, als irgend ein Theil der heiligen Schrift, auf guter Hut zu seyn lehret.

Man übe sich also, wie in andern, so auch in diesem Theile des Wortes des großen Gottes, um daraus weise zur Seligkeit zu werden. Gott gebe, daß auch dieser Theil der Erklärung seines Bibelsbuches dazu geheiligt werden möge. Dieses ist, Wahrheit- und Tugendliebender Leser, der herzlichliche Wunsch desjenigen, der wahrhaftig ist

Dein Diener in Christo, der dein
Heil suchet,

Leiden,
den 3ten May, 1743.

Johann van den Honert,
L. H. Sohn.

(2) Dieses Beispiel, nebst den meisten folgenden, ist eine verschuldete und sündliche Unrichtigkeit in Beurtheilung des Nächsten gewesen, kan also aus dem Mangel der Allwissenheit und der dem Herzenskündiger allein eigenen Untrüglichkeit der Kenntniß des innern Zustandes anderer Menschen nicht hergeleitet

werden, wie alhier zu geschehen scheint: indem solcher Irrtum aus Uebereilungen oder Vorurtheilen hergerüret, die ohne Allwissenheit hätten können bewundert werden, daher Hiobs Freunde solcher Lieblosigkeit und Versündigung wegen bestrafet worden.